

„CANDIDE“

Staatsoper im Schillertheater Berlin
Am 21. September 2014 – RENATE+PETER

»Candide«
von Leonard Bernstein

Besuchsbericht:

Ist es eine Operette, ein Musical oder eine „Comic Operetta“ wie sie von Leonard Bernstein benannt wird? Dieses Stück Musiktheater ist so vielfältig in der Musik und in den Musikstilen, dass es schwer ist, eine eindeutige, treffende Charakterisierung zu definieren. Vom Libretto her ist es eine sarkastische Parabel auf die philosophische Erklärung der Welt, in der wir leben. Auf die Feststellung von Gottfried Wilhelm Leibniz im 17. Jahrhundert, dass die Welt in der wir leben, die beste aller möglichen Welten sei, antwortete Voltaire mit bissigem Humor, in seiner Satire „Candide“ im 18. Jahrhundert, dass die Welt so ist, wie sie eben so ist, ohne eine Vorsehung oder einen göttlichen Plan und weit entfernt davon vollkommen zu sein.

Er läßt seinen Helden Candide nach einem schweren Schicksalsschlag, in dem er alle seine Freunde verloren hatte, hinaus in die Welt ziehen, um andere Welten kennenzulernen. Er beginnt optimistisch, die Gesellschaften zu erkunden und endet wieder zu Hause mit der Erkenntnis, dass der Mensch selbst die ihn umgebende Welt erschafft und damit zufrieden sein soll. Eine bessere Welt wird er nicht finden und auch nicht zu seinem Vorteil neu erschaffen können.

Bernstein hatte für die erste Aufführung das Interesse des New Yorker Publikums für philosophische Gedankengänge, auch mit Bezügen zu aktuellen und aktuell bewegenden Ereignissen und Entwicklungen im Libretto eines Musicals überschätzt und so musste das Stück nach 73 Aufführungen bereits abgesetzt werden. Es folgten verschiedene Änderungen und Erweiterungen durch neue Liedertexte und Musikstile, aber Bernstein fand auch hierbei nicht die beste aller möglichen Variationen, um sein Musical populärer zu machen.

Wir sahen die Concert Version von 1993 vielfältig variiert und ergänzt. Ein bunter Bilderbogen, in flott wechselnden Szenen, zeigte die von Candide besuchten Reiseziele. Die Musik wurde von der Staatskapelle unter Wayne Marshall meisterhaft vorgetragen und war die perfekte Begleitung und Führung für die Darsteller und die Sängerinnen und Sänger der Inszenierung von Vincent Boussard. Handlung und Bühnenbild zeigten viele slapstickartige Szenen und trieben die Handlung voran. Die Übertitel waren auch hier unbedingt erforderlich, um dem rasanten Themenwechsel in der Handlung halbwegs zu folgen.

Lang anhaltender Applaus belohnte die mitwirkenden Künstler für ihre Leistung.